

Predigt Pfarrer N. Schulze Raestrup

zum MISEREOR-Sonntag (Passionssonntag),
um 18.30 Uhr am Samstag, 16. März 2013,
in der St.-Pantaleon-Kirche

Ein ganz kurzes Wort zu dem Evangelium, um dann im zweiten Teil an die MISEREOR-Kollekte zu erinnern. Es lässt mir aber eigentlich keine Ruhe, hierzu ein Wort zu sagen.

1. Nach dem Gesetz des Moses gehört die Frau gesteinigt. „Wir haben ein Gesetz, und sie ist des Todes.“ Fragen? – Ist so Kirche nicht oft umgegangen? Wir haben ein Gesetz und danach gehen wir vor. Geschieden Wiederverheiratete ausgeschlossen, Abgetriebene exkommuniziert, und ..., und ... und. – Jesus verhält sich anders. Nach dem Gesetz des Moses gehört die Frau gesteinigt, getötet! Klar, alles deutlich. Jesus sagt: „Frau, hat dich keiner verurteilt? - Dann will auch ich dich nicht verurteilen.“ Er sagt nicht, das ist gut, das ist richtig, nein! „Geh, sündige nicht mehr.“ Sie soll umkehren, sie soll bereit sein, umzukehren, neu sich auszurichten. Aber was geschehen ist, ist geschehen.

Ja, und das Evangelium lese ich im *Horizont* des letzten Sonntags, wo das Gleichnis vom barmherzigen Vater erzählt wurde. Wenn wir bereit sind, Gott uns zu nähern, umzukehren, dann kommt er uns entgegen: der Gott der Liebe, der Barmherzigkeit. Das wollte ich jedenfalls heute abend mal loswerden. -

2. Dann eben ergänzend ein Wort zu der MISEREOR-Kollekte, denn die ist heute angesagt und die möchte ich Ihnen ganz herzlich empfehlen. Sie haben vielleicht das Hirtenwort der Bischöfe schon gelesen, es lag ja aus. In der Kirchenzeitung steht es auch drin. Vielleicht ein paar Gedanken, die der Hauptgeschäftsführer von MISEREOR aus Aachen dazu geschrieben hat:

„Fragt man Kinder und Jugendliche in den Armenvierteln der brasilianischen Großstadt São Paulo nach ihren Träumen für die Zukunft, so sind ihre Antworten stets ähnlich: Wir möchten studieren können, die alltägliche Gewalt im Stadtviertel möge aufhören, mehr zu essen haben oder auch

zum Anziehen. Fragt man Kinder und Jugendliche in Deutschland sind die Antworten nicht so grundverschieden von denen ihrer Altersgenossen in Südamerika: Ein guter Ausbildungsplatz, Reisen, Freunde und Freundinnen, Frieden in der Welt, Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen. Die Verwirklichung dieser Träume ist allerdings dort wie hier nicht selbstverständlich möglich.

Wir wissen, dass in vielen Ländern der Erde Hunger und Armut herrschen. Fast 900 Millionen Menschen hungern in der Welt. Wir wissen aber auch, dass das nicht so sein muss, weil es im Prinzip genug Nahrung für die Welt gibt. Wir wissen, dass der Zugang zur Schulbildung und zur Gesundheitsvorsorge nicht nur notwendig, sondern auch für alle möglich wäre. Wir wissen, dass Frauen von Armut und Gewalt stärker betroffen sind als Männer, aber ein großes Potenzial haben, hier überleben und das Leben ihrer Familien zu sichern.

MISEREOR, das Hilfswerk der Katholischen Kirche in Deutschland, sucht seit über 50 Jahren Wege aus Angst und Ohnmacht und geht diese Wege zusammen mit den Betroffenen, um die Selbstbestimmung von Frauen und Männern, Alten und Jungen, zu stärken. Damit sich die Verhältnisse ändern, braucht es andere, nachhaltige Strukturen. Der Weg von MISEREOR gründet in Solidarität, aus Mitleid und Erbarmen mit den Menschen, wie es das Wort „MISEREOR“ sagt. Wichtig sind Nahrung, Gesundheit, Bildung, eine intakte Umwelt, die Wahrung der Rechte und die Teilhabe an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen. Misereor unterstützt durch die heutige Kollekte die Mutigen, die etwas tun, und Widerstände, die Angst und Ohnmacht überwinden helfen.“ Soweit dieses Wort.

Die Kollekte kann ich bestens empfehlen. Und wenn Sie den Geschäftsbericht gelesen haben, wissen Sie auch, dass eigentlich jeder Euro voll und ganz dort ankommt. Bis manches ausgezahlt werden kann, laufen Zinsen auf, so dass die 7 Prozent Verwaltungsgebühr eigentlich durch Zinsen nachher auch noch hereinkommt. Jeder Euro kommt irgendwo draußen in der Welt an.